

Achselchwang

STIFTUNG LANDERZIEHUNGSHEIM SCHONDORF AM AMMERSEE

Jahrgang 1963/64

„Die Betriebsgeschichte des Staatsgutes Achselschwang
seit seiner ersten urkundlichen Erwähnung“

Jahresarbeit

von

Christian von Jordan

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT

S. 1

A GEOGRAPHISCHE LAGE UND VORGESCHICHTE

S. 2

1 Geographische Lage

S. 2

2 Vorgeschichte

S. 2

B BETRIEBSGESCHICHTE IN 12 JAHRHUNDERTEN

S. 5

1. Achselschwang vor der Klosterzeit

S. 5

2. Achselschwang im Besitz der Klöster
Wessobrunn und Dießen

S. 5

2.1 im Besitz des Klosters Wessobrunn

S. 5

2.2 im Besitz des Klosters Dießen

S. 6

a) vor dem 30-jährigen Krieg

S. 6

b) während des 30-jährigen Krieges

S. 9

c) nach dem 30-jährigen Krieg bis
zur Säkularisation

S. 12

3. Achselschwang während der Säkularisation

S. 13

4. Achselschwang als Privatbesitz

S. 16

4.1 im Besitz des Balthasar Reinbold

S. 16

4.2 im Besitz des Josef Dürschel

S. 16

5. Achselschwang als Militärfohlenhof

S. 17

6. Achselschwang während der Jahre 1864 bis 1952

S. 22

6.1 als Stammgestüt

S. 22

a) Vorgeschichte

S. 22

b) 88 Jahre Pferdezucht in Achselschwang

S. 24

6.2 als Gutsbetrieb

S. 31

7. Achselschwang während der Jahre 1864 bis 1952
bis heute (1963)

S. 39

7.1 Umstellung auf einen landwirtschaftlichen
Betrieb im Jahre 1952

S. 39

7.2 Beschreibung des Hofes zur Zeit der Umstellung

S. 40

7.3 Das Gut von 1952 bis heute (1963)

S. 42

7.4 Das Gut heute (1963)

S. 44

C WARUM STAATSGUTER GEHALTEN WERDEN

S. 47

VORWORT

Im vergangenen Frühjahr trat die Frage nach einem geeigneten Thema für eine Jahresarbeit an mich heran.

Die Ammerseegegend war mir in den Jahren meiner Schulzeit zur zweiten Heimat geworden. Es war naheliegend, da mich Heimatgeschichte ohnehin zu interessieren begann, daß ich etwas über die hiesige Gegend schreiben wollte. Hier bot sich Achselschwang als ein geeignetes Objekt an. Die Landschaft, die Pferde, das Leben auf dem Hofe mit seinen Menschen, Tieren und Maschinen hatten mich schon seit langem in ihren Bannkreis gezogen.

Umfassendere Beschreibungen des Gutes und ausführlichere Zusammenstellungen des geschichtlichen Ablaufs gab es bis dahin noch nicht.

Die größte Schwierigkeit bei der Anfertigung der vorliegenden Arbeit lag in der Beschaffung der Unterlagen. Hier muß gesagt werden, daß ein Großteil der Quellen nicht vorgelegt werden kann, da es sich um Urkunden der Münchner Staatsarchive handelt, die nur an Ort und Stelle eingesehen werden dürfen, oder um wertvoll Manuskripte, die die Eigentümer wegen der Gefahr einer Beschädigung oder des Verlustes nicht aus den Händen geben wollten.

Viele Urkunden, die zur Aufklärung der Geschichte Achselschwangs hätten dienen können, sind in den Wirren der Kriege früherer Jahrhunderte verloren gegangen. Es ist daher verständlich, wenn der Ablauf der Zeiten nur verschieden dicht dargestellt werden kann.

Abschließend möchte ich all denen meinen Dank aussprechen, die mir bei der Anfertigung der Arbeit hilfreich zur Seite gestanden sind.

A GEOGRAPHISCHE LAGE UND VORGESCHICHTE

1. Geographische Lage

Ungefähr 40 km südwestlich von München und wenige Kilometer vom Westufer des Ammersees entfernt liegt das Staatsgut Achselschwang, eingebettet in eine flache und weite Mulde, deren Ränder Seitenmoränen aus der letzten Eiszeit bilden. Die unmittelbare Umgebung zeichnet sich durch die Vielfalt der Landschafts- und Vegetationsformen besonders aus. Höhen und Täler mit saftigen Wiesengründen und fruchtbaren Äckern wechseln mit Laub- und Nadelwäldern. Bei klarer Sicht genießt man von den Anhöhen eine herrliche Aussicht auf den Ammersee, das Alpenvorland und die Spitzen der bayerischen Alpenkette.

2. Vorgeschichte

Die Geschichte der unmittelbaren Umgebung Achselschwangs reicht, wie die in der Nähe des Gutes gemachten Funde bezeugen, weit zurück. Geht man auf die Straße, die südlich vom Gut nach Utting führt, so kann man nach 800 m links einen großen quadratischen Erdwall sehen, der deutlich aus der Landschaft heraustritt. Lange glaubte man, daß es sich um die Befestigung eines Römerlagers handeln würde, was aber bestimmt nicht zutrifft, da stark abgerundete Ecken der Achselschwanger Schanze nicht der Bauart der römischen Lager entsprechen. Die römischen Feldbefestigungen waren stets mit vier Toren versehen, diese Anlage aber weist nur zwei Torlücken auf. Später nahm man dann an, es sei ein befestigter Gutshof der Kelten gewesen, was ebenfalls nicht zutrifft. Nach den neuesten Ermittlungen darf man in diesem Fall von einer keltischen Kultstätte sprechen. Die Ausgrabungen an der Viereckschanze in Holzhausen (Ldkr. Wolfratshausen) und an anderen, im Aufbau ähnlichen Schanzen in Frankreich und in Südengland bewiesen unzweifelhaft den keltischen Charakter dieser eingehegten Plätze. Die Stätten stammen aus der späten La-Tene-Zeit (ca. 120 bis 15 v.Chr.), die völkergeschichtlich mit dem Spätkeltentum zusammenfällt. In den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts stieß man bei Erdarbeiten für eine Entwässerungsanlage auf weitere bedeutsame Hinweise aus dieser Zeit. Man legte auf dem sogenannten Schmidanger eine große Tuffplatte frei, unter der sich aus hochkant aufgestellten Tuffsteinen eine Grabkammer befand. Bei dem gleichen Anlaß wurden 50 m östlich des Direktorialgebäudes zwei Eisenbarren von einer sonderbar spitzwürfeligen Form gefunden. Die Barren maßen ungefähr

25 cm in der Länge und 7 cm im Durchmesser. Man nimmt an, daß diese Barren als Werkstoff für Schmiede gegossen worden waren. Sie sollen nach dem Urteil der Historiker ebenfalls der Spätlatenzeit angehören. Weiterhin fand man beim Ausheben eines Entwässerungsgrabens auf dem sogenannten Hechenwanger Anger ein sehr altes Hufeisen mit noch gut erhaltenen Nägeln in der Geigenschlüsselform. Auf dem gleichen Grundstück kam bei den Grabungen eine Lanzenspitze aus Bronze zum Vorschein.

Alle diese Funde lassen vermuten, daß noch manches aus dieser Zeit in der Erde ruht und auf seine Entdeckung wartet.

Die darauffolgende Epoche der römischen Okkupation hat ebenfalls zahlreiche Spuren hinterlassen. In nächster Entfernung von Achselschwang führte die von den Römern angelegte Straße der Strecke Brenner-Augsburg vorbei. Über den Verlauf der Straße durch Achselschwanger Gebiet ist man sich nicht ganz sicher. So behauptet der Steinebacher Heimatforscher Michael Klas, daß die Straße nördlich vom Gut 400 m östlicher als angenommen verlief. Mit größter Wahrscheinlichkeit sind auf der römischen Straße schon viele deutsche Kaiser des „heiligen römischen Reiches“ auf ihrem Weg in den Süden an Achselschwang vorbeigezogen.. Man nimmt an, daß die Römerstraße bis in das 15. oder 16. Jahrhundert benutzt wurde. Zudem weisen vielerorts gefundene Münzen aus der Zeit des 2. und 3. nachchristlichen Jahrhunderts auf die Anwesenheit dieses weltbeherrschenden Volkes hin.

Dagegen deuten Reihengräberfunde in dieser Gegend auf die Zeit der Völkerwanderung hin. Diese Merkmale leiten aber bereits auf „die Zeiten des aufgehenden Christentums, der Franken und Agilofinger“ über. In dieser Zeit müssen wir die Entstehung Achselschwangs ansetzen.

Wahrscheinlich hat sich zur Zeit der Völkerwanderung im 6. oder im 7. Jahrhundert eine Sippe, die die Römerstraße entlang zog, an der Stelle des heutigen Achselschwangs niedergelassen. Auf welchen Ursprung der Name Achselschwang zurückzuführen ist, konnte bis jetzt nicht eindeutig geklärt werden. Es gibt zwei Möglichkeiten der Deutung, die beide eine gewisse Berechtigung haben: Einmal könnte die Silbe „Achsel-“ auf den Personennamen Askold oder Askwalt (Ask = Esche, auch: Wurfspeer) zurückgeführt werden, was soviel wie „der Speergetreue“ bedeutet. Für diese Annahme spricht auch die Schreibweise „ascolwanc“ in einzelnen Urkunden. Hier muß jedoch einschränkend gesagt werden, daß der Name Achselschwang fast in jeder alten schriftlichen Urkunde anders geschrieben wurde.

Die zweite Möglichkeit wäre, daß „Achsel“ auf das althochdeutsche „ahsala“ (mittelhochdeutsch „ahsel“) zurückgeht, worunter man ein Gelände auf hochgelegenen Platten verstand. Die Lage Achselschwangs spricht allerdings nur bedingt für diese Deutung.

Unter einem „wanc“ (oder „wang“) stellte man sich eine fruchtbare Grasebene vor. Diese freien Ebenen waren früher sehr begehrt, da für den, der auf einem „wanc“ siedelte, die beschwerliche Rodungsarbeit wegfiel.

So kann nun Achselschwang auf „das freie Feld des Askold“ oder auf „Hoher Wang“ beziehungsweise „Hochfläche“ zurückgeführt werden. Welche der beiden Deutungen zutrifft, mag dahingestellt bleiben.

B ACHSELSCHWANG: BETRIEBSGESCHICHTE IN 12 JAHRHUNDERTEN

1. Achselschwang vor der Klosterzeit

Die erste schriftliche Urkunde, die den Namen Achselschwangs enthält, stammt aus den Jahren um 760. Herzog Tassilo, Gründer des Klosters Wessobrunn, hatte aus dem Gut Achselschwang dem Kloster (unter Abt Ilsung) eine bestimmte Summe „ad emendum oleum“ (zum Kauf von Öl) überwiesen.

In der Zeit, in der Abt Sigihard (1111 bis 1138) Probst im Kloster Wessobrunn war, erhielt der Freie Conrad von Holzhausen als Ersatz für ein Gut bei Riederau, das er dem Kloster übergeben hatte, Achselschwang als Lehen auf Lebenszeit. Herzog Heinrich der Stolze trat als Zeuge dieses Vertrages auf. (Die Aussage Prof. Schobers, daß Conrad seine Besitzung Achselschwang dem Kloster gab, dürfte als ein Übersetzungsfehler des sehr schwierigen lateinischen Textes angesehen werden. Man könnte in diesem Zusammenhang erwähnen, daß Achselschwang vermutlich erst im Besitz der jeweiligen Herzöge war, bevor es an das Kloster kam. Dieser Gedanke bleibt jedoch eine Annahme, da es keine unmittelbaren Beweise dafür gibt.)

2. Achselschwang im Besitz der Klöster Wessobrunn und Dießen

2.1 Im Besitz des Klosters Wessobrunn

Im Jahre 1141 bestätigte Papst Innozenz II. dem Kloster den Besitz verschiedener Güter, unter denen Achselschwang genannt ist. „Praeterea ... possessiones, quicumque ... pisci. Predia ... Ascheltwang...“. „Außerdem ... Besitzungen, die durch das (freie) Anerbieten treuer (Menschen) oder auf andere gerechte Weise erworben werden konnten. Die Güter ... Achselschwang“ usw.

1179 wurde diese Bestätigung von Papst Alexander III. wiederholt. Ob es damals schon die kleine Kirche in Achselschwang gab, ist ungewiß, aber wahrscheinlich. Dafür spricht, daß der Patron der Kirche immer „der heilige Michael“ war; eine Tatsache, die auf das hohe Alter der Kirche schließen läßt, da der heilige Michael als Beschützer der Toten verehrt wurde und dies einer sehr alten Tradition entstammt. Das Kirchlein wäre demnach als Gottesackerkirche einer weit ausgedehnten Pfarrei anzusehen, die nachgewiesenermaßen Utting, Holz-

hausen, Hechenwang, die drei Windach, Ober- und Unterschondorf und vielleicht auch noch andere Orte, wie die beiden Finning und Entraching, umfaßte. Diese Annahme unterstützen die Funde eines ziemlich umfangreichen Friedhofs, der beim Bau der Distriktstraße Utting-Landsberg, die an der Achselschwanger Kapelle vorbeiführt, aufgedeckt wurden. Alten Plänen nach soll das Kirchlein eine kleine Apsis gehabt haben, romanischer Bauart entsprechend. Ein weiterer Hinweis also, der die Entstehung der Kirche in die Zeit des 12. oder 13. Jahrhunderts weist, ähnlich dem alten Kirchlein in Unterschondorf.

2.2 Im Besitz des Klosters Dießen

a) vor dem 30-jährigen Krieg

Nachdem Achselschwang etwa zweieinhalb Jahrhunderte im Besitz des Klosters Wessobrunn gewesen war, wechselte es 1388 durch einen Tausch seinen Eigentümer und ging an das Kloster Dießen über.

4. Mai 1388: „Ulrich, Probst und der Convent des Klosters Dießen gehen mit Ulrich, Abt und dem Convent des Klosters Wessensprunnen einen Tausch ein, wobei sie den Kirchensatz, den großen und den kleinen Zehent, den Widum, eine Hube und eine jährliche Abgabe von 26 Hühnern, alles zu Üssing, sowie den Eigenmann des Püchssen Sohn der früher halb auch Wessensprunnen gehörte, hingegen für die Kirche zu Achselschwang, alle dort gelegenen Güter, die Höfe Riederau, den Wessensprunnschen Anteil an dem großen Zehent aus dem Achhoff und dem Smithoff zu Raysting und das Lehen zu Niederprunnen.“

Von nun an blieb Achselschwang bis zur Säkularisation als Schwaige im Besitz des Klosters Dießen.

Unter einer Schwaige verstand man früher einen Hof, der zu einer Grundherrschaft gehörte und auf dem vor allem Viehzucht betrieben wurde. Daraus können wir ersehen, daß in Achselschwang die Viehzucht schon immer eine wichtige Stelle einnahm. Die Schwaigen muß man sich als Vorwerk der Hauptbesitzungen vorstellen, Achselschwang also als ein Vorwerk der klösterlichen Meierei in Dießen. Den Schwaigen stand je ein „Schwaiger“ vor, der dort mit Knechten und Mägden bis auf die allgemeinen Richtlinien, die ihm das Kloster erteilte, ziemlich selbständig schaltete und waltete. Das Kloster Dießen besaß zwei solcher Schwaigen: Achselschwang und Thann.

Hier muß allerdings einschränkend gesagt werden, daß Achselschwang in der folgenden Zeit nicht sofort als Schwaige betrieben wurde. Im 15. Jahrhundert und zu Anfang des 16. Jahrhunderts hatte man das Gut „leibgedingsweise“, also „auf Lebenszeit gepachtet“, vergeben.

Leider gibt es über diese Zeit nur sehr spärliche Unterlagen, was wohl auf die Zerstörungen des 30-jährigen Krieges zurückzuführen ist. Dennoch sind einige wenige Gerichtsurkunden erhalten geblieben, die, wenn auch äußerst lückenhaft, einigen Aufschluß über die jeweiligen Besitzverhältnisse vermitteln.

Der erste namentlich bekannte Pächter von Achselschwang war Ulrich Gerer. Wir wissen von ihm nur, daß er die Pacht bis 1450 inne hatte. Sein Nachfolger, Hans Käslein, Kastner zu Landsberg, und seine Frau Anna erwarben die Pacht vom derzeitigen Probst Conrad und dem Convent von Dießen. 1456 kaufte Käslein dem Uttinger Bauern Hans Wagner eine Wiese bei Utting, genannt das „wyfeld“, samt einem „Ängerlein und einer Holzreute“ für 39 Gulden ab. Hans Käslein vererbte das Pachtrecht an seine Kinder, Hans den Jüngeren, Jörg, Apollonia mit ihrem Mann Jacob Swartz, Altbürgermeister von Mindelheim, und Anna mit ihrem Mann Sigmund Brugger aus Landsberg. 1487 prozessierten der Probst Johannes und der Convent von Dießen gegen die Geschwister Käslein, da diese die jährliche Pacht von 3 Pfund seit langem nicht bezahlt hatten, so daß sie auf 30 Pfund angewachsen war. Die Angeklagten verteidigten sich mit der Begründung, daß es vom Kloster versäumt worden sei, das Pachtrecht bei der Übernahme des Gutes zu bestätigen. Am 2. April jedoch verurteilte Caspar Neuchinger, Stadt- und Landrichter zu Landsberg, die Geschwister zur Zahlung.

Am 30. April 1489 verkauften die beiden Schwestern Apollonia und Anna ihre Anteile am Leibgedingsgut „samt zwei Teilen Holz und Wiesen ebenda“ an ihren Schwager Jacob Schmalholtz aus Kaufering und an dessen Kinder Hans, Jakob, Conrad und Philipp. Die Kaufsumme betrug 220 Gulden (rheinisch).

Von den Brüdern Käslein und Jacob Schmalholtz kam Achselschwang an Herzog Wolfgang von Bayern. Dieser bezeugt in einer vom 8. November 1512 datierten Urkunde dem Kloster Dießen, „daß sein Nachfolger auf der dem Kloster gehörigen Schwaige zu Achselschwang, welche er ohne Zins innehat und nutzt, keine weiteren Rechte hat und dieselbe nach seinem Ableben dem Kloster frei anheimfällt“. - Herzog Wolfgang starb am 24. Mai 1514 in Landsberg. Wer Achselschwang nach ihm bewirtschaftete, wissen wir nicht. -

Von 1512 bis 1535 war Hieronymus Wittl, der Friedfertige, Probst des Klosters Dießen. Unter ihm wurden wichtige Bauten in Achselschwang ausgeführt. Das rechts von der nördlichen Einfahrt liegende Gebäude, jedenfalls soweit es Wohnhaus ist, hatte er errichten lassen (heute ist die Gestütswirtschaft darin untergebracht). An der Mächtigkeit der Mauern und an den Kreuzgewölben kann man leicht das Alter des Gebäudes erkennen. Wahrscheinlich wurde Achselschwang von dieser Zeit an als Schwaige betrieben.

Ein Jahr nach dem Tode des Herzogs entstand ein neuer Streitfall. Das 1456 von Hans Käslein dem Älteren erworbene „wyfeld“, eine etwa 40 Tagwerk große Wiese, die er als „freies Aigen erkaufte“ hatte, beanspruchte nun das Kloster als Eigentum. Dagegen prozessierten jedoch Lucas Käslein, Enkel des alten Käslein, und Konrad Schmalholtz, Sohn des Jacob Schmalholtz aus Kaufering. Das Kloster wich einer richterlichen Entscheidung aus, indem es den Genannten die strittige Wiese für 52 Gulden abkaufte.

Kaum war dieser Streit beigelegt, als sich ein neuer erhob, allerdings von anderer Seite. Die Pfarrgemeinde Utting und ihr Pfarrherr Johann Kraifflinger waren sich über die Ausübung gottesdienstlicher Handlungen in den benachbarten Orten uneinig. Das herzogliche Hofgericht entschied am 12. Juli 1515, daß „der Pfarrer für die gottesdienstlichen Verpflichtungen in den Filialkirchen von Holzhausen, Ober- und Unterschondorf, Achselschwang, Windach und Kag einen Kaplan halten soll“.

Der Pfarrer sollte diesen verköstigen und ihm jährlich einen Lohn von 14 Gulden auszahlen; die Gemeinde dagegen wurde verpflichtet, ihm ein Haus zu bauen.

Am 2. August 1528 erwarb das Kloster von Jacob Brobst für 59 Gulden ein 10 Tagwerk großes Wiesenstück bei Höhenschwang, genannt das „Winfeld“. Wahrscheinlich handelt es sich in diesem Falle um einen Teil des schon genannten „wyfeldes“.

Aus dem Jahre 1528 besitzen wir noch eine Urkunde: Der „Abt Christopherus und der Convent des Gotteshauses Sand Niclas und Elisabeth zu Andex auff dem heiligen perg“ schlossen einen Tausch mit Probst Jheronimus und dem Convent des Gotteshauses Dießen ab. Im Sinne einer „Flurbereinigung“ tauschte Andechs den zwischen Utting und Dießen gelegenen „aichperg“ gegen den dem Kloster Dießen gehörenden Sedelhof in Erling.

Um die Mitte des Jahrhunderts bewirtschaftete vermutlich ein Hans Weiss Achselschwang.

Am 22. Dezember 1569 gab Herzog Albrecht an Erhard Perfaller in Greifenberg und dessen Sohn Erhard gegen Abtretung der zum Schlosse Greifenberg gehörigen Afterlehen „etliche Gejaiden (= Jagden) auf beider Lebtag“, darunter waren der „Lengenberg“ und das „Wäldle“ bei Achselschwang.

1583 legte Herzog Wilhelm V. von Bayern Streitigkeiten zwischen dem Probst des Klosters Dießen und Erhard Perfall bei. Man war sich über die „Reutung“ (Rodung) eines Waldstückes, das dem Kloster gehörte, uneinig geworden. Aus unbekannten Gründen war Erhard Perfall gegen eine Rodung. Man einigte sich dahingehend, daß die Eichbäume stehengelassen werden sollten. Das dabei anfallende Brennholz durfte an Klosterinsassen in Oberschondorf nur unter der Bedingung abgegeben werden, daß eine Anzeige darüber im Kloster erstattet wurde.

Oktober 1591: Um seit langem bestehende Streitigkeiten mit der Gemeinde Utting aus dem Wege zu räumen, übergab „Probst Balthasar des Gotteshauses Dießen“ dieser eine 5 Tagwerk große Wiese bei Achselschwang, damit die Gemeindemitglieder am St. Michaelstag und an anderen Festtagen des Kirchenjahres ihre Rosse dort weiden könnten. Diese Wiese, die an „das egck und die Achselschwanger Weide“ angrenzte, hatten vorher Nicolaus Schöttl und Jacob Walch aus Schondorf freistiftsweise inne.

b) während des 30-jährigen Krieges

In Achselschwang erschienen am 20. Mai 1632 plötzlich die Schweden und überfielen die Schwaige. Dabei wurde der damalige Schwaiger, Ambros Müller, getötet. Sein Vater, ein 80-jähriger Greis, wurde ebenfalls Opfer einer schwedischen Kugel. Die Schwaige wurde vollkommen ausgeplündert, das Vieh auf der Weide zersprengt, getötet oder als Schlachtvieh mitgeführt; manche Knechte und Mägde wurden als Gefangene bis nach Augsburg und Donauwörth mitgeschleppt und erst gegen Lösegelder freigelassen. Auf lange Zeit bot die Schwaige ein Bild der Verwüstung.

Die Witwe des ermordeten Schwaigers heiratete jedoch am 6. Februar 1633 wieder und führte mit ihrem neuen Gatten, Balthasar Michel aus Utting, die Schwaige weiter.